



## **05.05. Geschichte Israels und seiner Religionen**

1. Die historisch rekonstruierte Darstellung der [Geschichte Israels](#) beruht auf mehreren Quellen: Es sind zum einen die „Geschichtsbücher“ (z.B. Chronik) des Alten Testaments (AT), zum anderen schriftliche Zeugnisse aus dem palästinischen (assyrisch bzw. ägyptisch dominierten) Umfeld und schließlich archäologische Funde. Ab 1967 (Sechstagekrieg) wurden in Israel / Palästina planvoll und umfassend Ausgrabungen vorgenommen, die unser heutiges Bild der Geschichte Israels korrigieren und entscheidend ergänzen (→ Finkelstein und Silberman). Grundlegend für die Forschungen zur Geschichte des alten Israel bleiben weiterhin die Ergebnisse der Archäologen und protestantischen Alttestamentler aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts (Albrecht Alt; Martin Noth; Gerhard von Rad; Norman Gottwald).
2. Die Geschichte der jüdischen Religion beginnt erst nach dem babylonischen Exil ([Kyros-Edikt](#) 538 vC). Die Geschichte Israels begann als Staat / Königreich, das in seiner Umwelt wahrgenommen wurde, unter den Militärfürsten der Omriden, Omri und seinem Sohn Ahab (884 – 852 vC), und später nach der Eroberung Samarias (722) durch die Assyrer (Tiglathpileser III.) im Süden mit dem „Reststaat“ Juda unter Hiskia, Manasse und Josia (727 – 609 vC). Zwei Gebiete von israelitischen Stadtstaaten im Norden („Israel“) und im Süden („Juda“) gab es aber schon früher; diese „Zweistaatlichkeit“ hat sich entwickelt, ohne dass sie auf ein Einzelereignis zurückzuführen wäre.
3. Die Frage nach der Herkunft derjenigen Bevölkerung, die sich dann im Laufe der Geschichte als „Volk Israel“ herauschälte, lässt sich nicht abschließend klären. Ob es sich um eine mehr oder weniger friedliche „Infiltration“ von Halbnomaden aus der Wüste in den fruchtbaren Jordangraben und in das nördliche Hügelland mit der für den Ackerbau besonders geeigneten Jesreel-Ebene gehandelt hat (A. Alt) oder ob es die in den [Amarnabriefen](#) erwähnten „Hapiru“ waren („Hebräer“), aus ägyptischer Sicht Räuberbanden, die ins östliche Grenzland einfielen, oder ob „auführerische Bauern“ aus den bereits vorhandenen kanaanisches Städten eigene verstreute Siedlungen gründeten (Norman Gottwald), - all dies sind Möglichkeiten, die einige Argumente für sich haben, aber letztlich nicht endgültig bewiesen werden können. Wahrscheinlich ist es eine Mischung aus unterschiedlichen Herkünften im größeren Raum Palästinas, so dass Finkelstein die Israeliten als „einheimische Bewohner Kanaans“ bezeichnet, „die nur allmählich eine ethnische Identität entwickelten, die man als israelitisch bezeichnen könnte.“ (S. 133) Die at'liche Tradition, die „Abraham“ aus Chaldäa (Zweistromland) kommen lässt und Gottheiten verschiedener Sippen kennt (Gott Abrahams, Gott Isaaks, Gott Jakobs) und den Streit zwischen Viehhirten und Ackerbauern im Zusammenhang des Weidewechsels thematisiert, lässt auch einen erheblichen nomadischen Anteil an der Volkwerdung Israels vermuten (M. Noth: „[Amphyktionie](#)“). Nachweisbar sind jedenfalls unterschiedliche Besiedlungswellen durch den klimatisch bedingten Wechsel zwischen Ackerbau und Viehwirtschaft im nördlichen und südlichen Palästina.
4. Von einem Königtum oder gar Großreich Davids ist historisch nichts auszumachen. Weder ist für das 10. Jahrhundert vC im Süden eine größere Bautätigkeit nachzuweisen noch Jerusalem als größere Königsstadt wahrzunehmen; es war in dieser Zeit eine eher dörfliche Siedlung. Größere Bauwerke sind erst in nachsalomonischer Zeit nachzuweisen. Überhaupt ist das südliche rauhe Bergland in diesen Jahrhunderten nur spärlich besiedelt und politisch ohne Bedeutung. Das „Haus Davids“ wird jedoch auf einer [Stele von Hasaël](#) aus Damaskus erwähnt, der 835 vC gegen Israel Krieg führte. Es gab also eine davidische Dynastie, deren Herkunft allerdings ebenfalls im Dunkeln bleibt. Das AT kennt David in seiner Frühzeit als Bandenführer und Söldner im Dienste kanaanischer und phönizischer Städte. Die später David zugeschriebene Macht und die salomonische Pracht (Tempel!) lässt sich bisher archäologisch nicht nachweisen. David war offenbar ein Stammesfürst ohne größeres Herrschaftsgebiet.
5. Grabungen und Untersuchungen von Samenfundorten haben ergeben, dass im Norden Palästinas inklusive der fruchtbaren [Jesreel-Ebene](#) im 10. und 9. Jahrhundert vC Städte ausgebaut (Megiddo) und intensiver Ackerbau und der Anbau von Oliven und Wein (Handel mit nahen und fernen Nachbarn, insbesondere mit phönizischen Städten) betrieben wurden. In dieser Zeit erlebte das

Königreich Israel unter Omri und seinem Sohn [Ahab](#) einen erheblichen Aufschwung. Samaria wurde zur prächtigen Königsstadt ausgebaut. Die Streitwagenmacht Israels war so stark, dass eine antiassyrische Koalition dem assyrischen Heer unter [Samanassar III.](#) in der Schlacht von Karkar am Orontes 853 vC standhalten konnte. Das omridische Reich erstreckte sich „von der Gegend um Damaskus über das gesamte westjordanische Bergland und die Täler Israels bis in das südliche Gebiet von Moab“ (F. S. 197) und war somit das erste größere Königreich in Israel. Die Omriden bauten Paläste, legten Pferdestationen (Stallungen), Vorratsstädte und vorgeschobene Festungen an (Hazor, Geser). Die Pracht ihres Städtebaus war beeindruckend, was an den ausgegrabenen Grundmauern und aufgefundenen Kapitellen zu erkennen ist, besonders in Samaria und [Megiddo](#). Vermutlich unter den Omriden wurde auch das beeindruckende Wasserversorgungssystem in Megiddo angelegt. Die Macht und der Reichtum unter den Omriden, die auch eine kluge Heiratspolitik betrieben (Ahab mit der phönizischen Königstochter Isebel; Ba'al und Astarte-Kulte neben Jahweh-Kult), brachte auch soziale Ungleichheit und politische Spannungen hervor; gegen diese richteten sich die ältesten „Propheten“ Israels, Hosea und Amos, als eine Art sozialer „Protestbewegung“.

6. Im 8. Jahrhundert begann der Niedergang, vielleicht auch, weil Israel sowohl Damaskus als auch den wiedererstarteten [Assyriern](#) zu mächtig geworden war. Nach einer weiteren Blütezeit unter Jerobeam II. (788 – 744 vC) wurde der Druck Assurs in der 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts immer größer; Tiglatpileser III. stand mehrfach vor Samaria (732 vC, 1. Deport.) und machte es tributpflichtig, ehe Salmanassar V. nach erneutem Abfall Israels unter König Hosea die Königsstadt Samaria 722 vC erobert und vollständig zerstört; die restliche Oberschicht wird weggeführt in den Osten Assyriens (2. Deport.). Das Königreich Israel hat aufgehört zu existieren, es wird zu einer assyrischen Provinz.
7. Dies war offenbar die „historische“ Chance für das kleine Südreich Juda, das vor allem unter Ahas (743 – 727 vC) einen Aufschwung nimmt und sich sowohl gegen den großen Nachbarn Israel als auch gegen Aram-Damaskus erwehren kann, allerdings mittels eines Hilferufes an den Assyrer Tiglatpileser, dem er Tribut leistet. Unter Ahas kann man von der ersten wirklichen Staatwerdung des Südens als Reich Juda sprechen (Verwaltung, Schreibstuben, Beamte). Aber erst unter Hiskia (727 – 698 vC) wird Jerusalem erheblich ausgebaut (Wasserkanal, [Siloah-Inschrift](#)) und erfährt einen gewaltigen Bevölkerungszuwachs, besonders durch Flüchtlinge aus dem eroberten Norden. Vor allem ist Hiskia an der Zentralisierung nicht nur der Verwaltung, sondern auch des (Opfer-) Kultes in der Königsstadt Jerusalem gelegen („nationale Religion“). Damals gewinnt die kleine „Jahwe-allein“-Bewegung (Morton Smith) gegenüber den anderen überlieferten jüdischen Kulturen (El, Astarte, Ba'al) Bedeutung, ohne dass über die Inhalte der Reform Hiskias viel bekannt ist. Als Hiskia aber den Abfall von Assur wagte, erschien Sanherib vor Jerusalem (701 vC), belagerte es und verwüstete das gesamte Umland vollständig (→ assyr. Relief der Eroberung von Lachisch; Entvölkerung des nordjüdischen Hügellandes). Unter Manasse gewinnen die alten Kulte wieder Bedeutung, Juda erholt sich in den nächsten 60 Jahren wieder, wenn auch stark geschrumpft.
8. Als nach dem Tod Assurbanipals 627 vC die Macht Assurs sinkt, übernimmt das wiedererstartete Ägypten unter Psammetich I. in Anknüpfung an die Zeit der Ramessiden (ägypt. Kulte leben auf) die Vorherrschaft in Palästina und Syrien. Diese Zeit ist die Gelegenheit für Juda unter Josia (639 – 609 vC), seine Selbständigkeit zu behaupten. Unter [Josia](#) wird das „Buch des Bundes“ im Jerusalemer Tempel entdeckt, vermutlich weitgehend identisch mit dem Buch Deuteronomium. Die dadurch eingeleitete Kultreform bringt der „Jahwe-allein“-Bewegung den endgültigen Durchbruch. Die alten Kultstätten werden aufgegeben (Höhenheiligtümer, Altäre) und der Kult im Tempel zu Jerusalem zentralisiert. Damit war zugleich die Basis gelegt für eine einzigartige Geschichtsrevision, wie sie dann nachexilisch im „deuteronomistischen Geschichtswerk“ des AT (Samuel- und Königsbücher) vorgelegt wurde. Dies war die eigentliche „Geburt“ der Jahwe-Religion. Zur dezidiert „jüdischen Religion“ wurde sie aber erst in der Zeit nach dem babylonischen Exil.
9. Im Streit zwischen Assur und Ägypten ist das emporstrebende [neubabylonische Reich](#) der 'lachende Dritte'. Nachdem Nebukadnezar den ägyptischen Pharaon Necho in der Schlacht von Karkemisch 605 vC besiegt hat, stehen den Babyloniern die Tore nach Syrien und Ägypten weit offen. Jerusalem wird belagert (597 vC, 1. Deportation) und dann nach Zedekias Aufstand gegen Babylon im Jahr 587 vC von Nebukadnezar erneut belagert und erobert, die Festungsanlagen geschleift, die Oberschicht nach Babylon weggeführt (2. Deport.). Damit ist auch das Reich Juda am Ende. Es wird nach 538 vC (Kyros-Edikt) zur persischen Provinz Judäa, die Einwohner wurden bald „Juden“ (judaioi) genannt.